

Neujahr 1890 an zurückzuziehen. Dagegen sollen binnen Kurzem in den Ostseeprovinzen 18 Cerkiew, russisch-orthodoxe Kirchen, erbaut werden. Es circulierte sogar das Gerücht, daß die deutschen Grundbesitzer expropriert werden sollen. — Statistisch. Das Land zählt 681 930 Einwohner, vorwiegend Letten; die Deutschen, welche den größten Theil der Städtebewohner und den Adel bilden, betragen 7,8 %, die Juden (welche ebenfalls deutsch sprechen) 5,8 %, die Slaven (Russen, Polen, Weißrussen) 4,5 %, die Litwen 0,4 % der Bevölkerung; $\frac{1}{2}$ sind Lutheraner (Ritter, Geographisch-statistisches Verzeichnis, Leipzig 1883, I, 907). Die Katholiken, etwa 5000, stehen (mit jenen von dem Gouvernement Rowono) seit dem am 3. August 1847 geschlossenen Concordat unter dem in Wiednicki residirenden Bischof von Samogitien. Metropolit war bis 1798 der Erzbischof von Gnesen, seitdem der von Mohilew. — Literatur. Schläpfer und Gebhardt, Geschichte von Piltshauen, Livland und Kurland, Halle 1785; Kallmeyer, Die Begründung deutscher Herrschaft und christlichen Glaubens in Curland, Riga 1859, im IX. Bd. der Mittheilung aus der livländischen Geschichte; Feisch, Kurländische Kirchengesch., 3 Tble., Riga 1767—1770; Lutz, Gesch. Kurlands unter den Herzogen, 2 Bde., Riga 1833—1837; Fünzig Jahre russischer Verwaltung in den baltischen Ostseeprovinzen, Leipzig 1883; Der russische Gedanke von Sjolowjow, deutsche Uebers., Berlin 1889. [Weber.]

Kuß ist nach allgemein menschlicher Anschauung mächtig Symbol und factischer Ausdruck der im Herzen vorhandenen Liebe; speciell unter den Christen ist er Ausdruck der vom heiligen Geist in die Herzen ausgegossenen heiligen Liebe (1 Petr. 5, 4: *osculum sanctum*), welche dem Bruder von Herzen verzeiht und ihn liebend umfängt. Als Symbol und Bethätigung solch versöhnlicher Bruderliebe ist der Kuß seit ältester Zeit seinen Platz in allen christlichen Liturgien, bald vor dem Offertorium, bald vor der Communion, wovon ausführlicher in dem Art. Friedenskuß (IV, 2019 ff.) die Rede war.

Wahre Liebe läßt sich in ihrem innersten Wesen in Verehrung niemals trennen, und gegenüber solchen, die hoch über uns stehen, von denen wir abhängig, denen wir für empfangene Wohlthaten Dank verpflichtet sind, hat die dankbare Liebe zwingend das Gepräge der Verehrung und Ehrerbietung, als deren Ausdruck schon im Alten Testament gleichfalls der Kuß (auf den Mund: Gen. 19, 39; vgl. Apg. 20, 37; noch öfter auf die Hand: Eccli. 29, 5, oder auf den Fuß: Jf. 49, 23) vorkommt, nicht selten in Verbindung mit ehrfurchtsvollen Gesichtsbildern vor der geliebten und verehrten Person. Als Ausdruck der von übernatürlicher Kraft durchwalteten Verehrung und Ehrerbietung ist der Kuß sehr häufig auch in der kirchlichen Liturgie vor. Zu dieser Art von liturgischen Küßen, den *oscula reverentialia*, gehören die, welche der Papst im Hochamt (aber auch sonst) auf die Stirn oder Fuß (vgl. d. Art. Fußkuß IV,

2143—2145) erteilt werden, sodann die Küsse auf die Hand des Bischofs und des Priesters bei der Opferfeier und bei einzelnen anderen liturgischen Functionen. Auf die Hand wird dem Bischof und Priester der Kuß gegeben, weil bei der Ordination die Hände des Priesters mit Katechumenenöl, die des Bischofs mit Chrisma gesalbt werden, und weil ihn daher gerade die Hände so recht als den Gesalbten des Herrn charakterisiren, in welcher Eigenschaft er die Küsse der Ehrfurcht empfängt; seine rechte Hand wird geküßt, weil nach allgemein menschlicher Auffassung die rechte Hand als die bevorzugtere, als die „schöne Hand“ (Augustin) gilt. Dieser Kuß gilt zuletzt Christo, dessen Stellvertreter der functionirende Bischof und Priester ist, und er wird gegeben, wenn man dem Bischof oder Priester für eine nachfolgende liturgische Function, in der er eben als Stellvertreter Christi erscheint, etwas darreicht, z. B. Kelch, Patene, Rauchfaß, Löffelchen, Aspergillum, Kerze, Balme für die nachfolgende Procession u. s. w.; sodann, wenn man von ihm als Liturgen resp. aus seiner Hand etwas empfangen hat, z. B. eine geweihte Kerze, Balme, oder der Diacon vor dem Evangelium den Segen. Auch Sachen werden in der Liturgie geküßt, und zwar (neunmal im Hochamt) der Altar als die hochheilige Stätte der göttlichen Gegenwart und als das specielle Sinnbild des im Opfer unter uns fortlebenden Gottmenschen, des *lapis angularis* seiner heiligen Kirche; den Altar küssend, bezeugt der Celebrans Christo Ehrfurcht und sucht sich mit ihm durch liebende Hingabe für den unmittelbar auf den betreffenden Kuß folgenden liturgischen Act (Gebet, Segnung u. s. w.) in lebensvollen Rapport zu setzen. Ausdruck innerer Verehrung und liebender Hingabe ist auch der Kuß auf die mit dem heiligsten Leib und vergossenen Blut des gekreuzigten Erlösers in unmittelbare Berührung gekommene *particula crucis*, dann der Kuß auf Heiligenreliquien, welche *vasa* und *templa* des heiligen Geistes sind. Durch die Weihe werden über die Segnungsobjecte höhere, göttliche Kräfte, bald in reicherm, bald in geringerem Maße, je nach Art und Zweck der Weihe, herabgerufen; hochgeweiht und darum hochheilig sind Kelch und Patene, weshalb sie der Diacon bei der Ueberreichung an den Celebrans verehrungsvoll küßt; hochgeweiht sind Chrisma und Katechumenenöl, weshalb sie nach ihrer Weihe verehrungsvoll begrüßt (*avo s. oleum*) und geküßt werden; durch die Weihe geheiligt und darum Gegenstand verehrungsvollen Rufses sind noch die liturgischen Paramente, die Kerzen am Lichtfesttag, die Palmen am Palmsonntag u. s. w. Weil der liturgische Kuß allzeit etwas Herzerfreuendes und Feierliches an sich hat, bleiben in der Requiemmesse und am Charfreitag gleich dem Friedenskuß alle *oscula* der *ministri* auf Sachen und auf die Hand des Celebrans weg. Des Nähern ist vom liturgischen Kuß gehandelt in des Verfassers Handbuch der Liturgie I, 647—665. [Zhalhofer.]